

Brockas, Sept. 1883.
Ank. 10.9.

Lieber Topelius!

So ist denn auch der liebe Borgström dahingegangen! Eine ernste Mahnung für mich, dass auch das Stundenglas meines Lebens so gut wie abgelaufen ist. Ach, und doch bin ich noch gar nicht so recht auf das Ende vorbereitet, und möchte noch gerne so manches hier abschütteln, was mir der Übergang dorthin erschwert und verleidet! Sind wir denn nicht überein gekommen, uns diesen Sommer gegenseitig auf dem Lande zu besuchen? Freilich habe ich mein Einkommen nach Björkudden auf eine schnöde Weise verschterzt, welches Dich doch, aus alter Freundschaft, nicht hätte abhalten sollen, uns auf ein paar Tage zu besuchen. Hat doch Victorine L. einmal geäusser: "Det är verketigen rörande att se huru T. hyllar den der Pacius!" O, du Guter, das fühle ich ja auch so tief, und deswegen möchte ich Deiner auch recht würdig sein, und dass bei allen meinen Schwächen und Fehlern mein Andenken, wenn ich einmal weg bin, nichts Störendes für die gute Meinung enthielte, die Dein wohlwohlendes Herz für mich gefasst hat.

Ach, ich vergesse nicht den Abend im vorigen Jahre auf
Eurer „Aisonote“! Ich war damals wohl recht krank und
schwach! Ich konnte ja die ganze Zeit über das Weinen
nicht unterlassen. Und als sie „Suomi Sang“ und „Kärt Land“
spielten, war mir so wunderbar zu Muth, ich kann es nicht
beschreiben! Aber ein Vorgefühl des Todes war es sicherlich....

Um nun an's Ende zu kommen, muss ich noch erst
von weiter ausholen: ich habe nämlich von Jugend auf
einen eigenthümlichen Begriff von solchen Personen
gehabt, die in Gyps modellirt waren. So etwas konnte,
nach meiner Ansicht nur den aller ausgewähltesten, bedeu-
tendsten Menschen zu Theil werden. Dass mir diese
etwaszeichnung einmal widerfahren sollte, hätte ich damals
als etwas ganz Unerhörtes, Unmögliches angesehen. Und doch
ist es so gekommen; und muss ich gestehen, dass meine
Eitelkeit dadurch auf keine geringe Probe gestellt worden
ist, wenn ich es mir auch nicht verhehlen könnte, dass man es
hier zu Lande nicht so genau nimmt, und damit freizügiger
zu Wege geht, als anderswo. Aber die Überzeugung habe ich
dass diese Brüste einen ~~großen~~ Theil zu dem etnschen bei-
getragen, welches ich als Musiker genieße, oder doch wenigstens,
dass sich dieses etnschen bis auf spätere Zeiten erhalten hat,
und ich zunächst Höstrand zu dem größten Danke dafür

verpflichtet bin. Ich kann nicht leugnen daß ohnedies
Jöhrands ganze Persönlichkeit einen ^{übergangs} sehr vortheilhaften
Eindruck auf mich gemacht hat. Nicht allein durch die
mir allerzeit bewiesene Freundschaft und Theilnahme, sondern
auch das ganze offene, derbe, kräftige und aufrichtige
Wesen, (welches mich so oft an den prächtigen Isländer
Thiodolf in de la Motte Fouqui's Roman erinnert,) hat
mich zu allen Seiten mächtig angezogen. — Als ich nun
dieselben Abend am Pödenzentische so nahe an ihm
stand, und ein Glas genommen hatte, um in aller Stille
mit ihm anzustoßen, rief jemand (ich glaube Du warst es)
„Tyst, Pacius will tala!“ Der Himmel weiß, daß es nicht
meine Absicht war, allein ein böses Geschick wollte es, dieser
Aufforderung Gehör zu leisten, und ich, so unvorbereitet dazu,
die verhängnisvollen Worte fallen ließ: „Hoad vore jag
utan honom?“ Ich bemerkte sogleich welch' übeln Ein-
druck dies auf die Umstehenden gemacht, und fand in
gewisser Rücksicht auch selbst das Unerpassende darin. Es war
aber einmal gesagt, und nicht mehr zu ändern. Wie die
Leute indessen das Gesagte aufgefaßt und gedeutet, kann
ich nicht beurtheilen; soviel ist aber gewiß: sie haben
mich seitdem aus ihrem Verein ausgestossen! Wie un-
glücklich es mich gemacht, kann ich Dir gar nicht

beschreiben. Manche schlaflose Nacht hat es mich gekostet und so nahe an meinem Ende noch bei guten Freunden in zweifelhaften Lichten zu erscheinen, ist zu bitter. Was mir am wortesten dabei thut, ist, daß Göstrand selbst am Unangenehmsten davon berührt zu sein scheint. So kann die beste Meinung (und das war sie doch gewiß) durch ein übel angebrachtes Wort verunstaltet und missgedeutet werden; allein Du, lieber Topelius, müßtest mich doch in soweit kennen, daß es weder aus Dummheit, noch aus - Falschheit so gekommen ist! Du, und die ganze Welt wissen, was ich wäre ohne einen gewissen Stördern. Hat doch Carl Maria von Weber nach dem beispiellosen Erfolge seines „Freischützen“ (Und war der Verfasser des Textes) geäußert: „was wäre Maria ohne Kind?“ (Ode ist diese eine neue Böttie?) Nun werst Du fragen: Was ist der kurze Sinn dieser langen Rede? Ach, das ist es ja eben, daß ich weder durch Worte noch durch Töne das auszudrücken vermög, was ich meine! Vielleicht „mündlich“, aber auch das kaum.

Tillgippe F.P.

Wie ist es mit „Santa Maria“, hast Du die ^{Um} Bearbeitung vollendet? Ich möchte sie gar zu gerne schen, ehe Du sie abschickst.“